Morgen-Ausgabe.

„Berliner Tageblatt“
erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe ausgegeben wird. Man abonnirt außerhalb Berlins bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande (Holland), Dänemarks, Schwedens und Norwegens, Rußlands und der Donaustaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur per Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. In Berlin abonnirt man bei der Haupt-Expedition, Jerusalemerstraße 48/49; ferner bei den Filialen: Friedrichstraße 66, Potsdamerstraße 59, Königstraße 56/57, Prinzenstraße 41, Alt-Moabit 138, Chausseestraße 16, Große Frankfurterstraße 106; ferner bei allen Stadtpostämtern und den Zeitungsschutzleuten Berlins und den Vororte.
Chef-Redakteur: Arthur Levysohn in Berlin.

Abonnements-Preis
auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Handels-Zeitung“, sowie dem illustrirten Witzblatt „ULK“, der soeben. Montags-Ausgabe „Feierzeit“, der „Technischen Rundschau“, dem Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ und den „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ durch die Post bezogen vierteljährlich 5 Mark 25 Pf., Ausland excl. Postaufschlag; der directen Zusendung unter Kreuzband 14 M. pro Quartal (für Berlin bei täglich zweimaliger Zustellung vierteljährlich 6 M., monatlich 2 M.). — Inserate à Zeile 30 Pf. („General-Anzeiger“ 20 Pf.) werden in der Expedition Jerusalemerstraße 48/49, sowie deren Filialen: Friedrichstraße 66, Potsdamerstraße 59, Königstraße 56/57, Prinzenstraße 41, Alt-Moabit 138, Chausseestraße 16, Große Frankfurterstraße 106 angenommen.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Nummer 203. Berlin, Freitag, den 23. April 1897. XXVI. Jahrgang.

Attentat auf den König Humbert von Italien.

Gegen König Humbert von Italien ist gestern Nachmittag in den Thoren Roms ein ruchloses Attentat verübt worden, das glücklicherweise den gewünschten blutigen Erfolg nicht gehabt hat. Als der König Humbert sich gestern Nachmittag in Begleitung seiner ersten Adjutanten General Ponzio-Vaglia zum Rennen nach Capannella begab, näherte sich ungefähr halb des Thores von San Giovanni, etwa 2 Kilometer von der Stadt, ein Mann schnell dem königlichen Wagen und führte einen Dolchstoß gegen den König. Der Stoß ging glücklicherweise fehl, denn der König wich mit bewundernswerther Kaltblütigkeit aus, indem er sich im Wagen erhob. Der König setzte sodann die Fahrt nach dem Rennplatze fort. Der Verbrecher warf alsbald nach dem Stoße den Dolch fort und wurde sofort durch zwei Karabinieri und einen Polizeiinspektor verhaftet. Der Schuldige heißt Peter Acciarito, ist 22 Jahre alt, aus Artena gebürtig, Schmiedearbeiter und seit 3 Tagen ohne Arbeit. Er hat keine feste Wohnung und keine Freundschaft mit seinem in Rom wohnenden Vater. Der Verbrecher wurde alsbald nach dem Central-Polizeiamt gebracht, woselbst ihn der Quästor sofort einem Verhöre unterwarf. Von unserem Römischen ☞-Korrespondenten gehen uns dazu folgende Privatdepeschen:

Der Attentäter ist von kleiner Statur und dunkler Hautfarbe. Er hat kastanienbraune Haare und einen gleichfarbigen kleinen Schnurrbart. Er trägt anständigen Anzug, blaue Beinkleider und dunkle Jacke. Die Polizei hat festgestellt, daß Acciarito schon gestern in der Osteria sich geäußert hat: „Morgen werde ich den umbringen, daß die ganze Welt davon sprechen wird.“ Uebrigens genoß der Attentäter bisher guten Leumund. Die Behörde nimmt deshalb an, er habe die That in einem Anfalle von Wahnsinn begangen. Der Attentäter ist ein seit zwei Tagen arbeitsloser Schlosser. Sein Bruder ist arbeitslos. Sein Vater ist Portier. Die Familie stammt aus dem berüchtigten Räubernest Velletri, dessen Bevölkerung von allen italienischen Ortschaften den größten Prozentsatz zur Kriminalstatistik stellt. Nach seiner Verhaftung meinte der Attentäter cynisch: „Nun, man muß doch irgend etwas thun.“

Nach dem Gefängniß übergeführt, gab Acciarito an, das Motiv seiner That sei Hunger gewesen. Der Mann, dessen er sich bediente, scheint von ihm selbst hergethan zu sein. Das Attentat ist dadurch vereitelt worden, daß der König den Dolchstoß mit dem rechten Arme abwehrte, sodaß die Klinge nicht ihn, sondern das Wagenkissen traf, welches völlig durchbohrt wurde.

Der König wohnte dem Rennen gleichmüthig bis zu Ende bei und äußerte zu seiner Umgebung: „Wenn man König ist, muß man solche Dinge mit in den Kauf nehmen.“ Die Königin kam erst nach dem Attentat auf dem Rennplatz an und hatte von dem, was vorgefallen war, keine Ahnung. Der König ging der Königin entgegen, faßte sie bei der Hand und setzte sie kurz von dem Geschehenen in Kenntniß. Die Königin wurde leichenblaß, wußte sich aber zu fassen und umarmte ihren Gemahl stürmisch. Der Rückweg des Königspaars gestaltete sich zu einem Triumphzug. Viele Häuser hatten geflaggt, und dem König wurden Blumen in den Wagen geworfen. Vor dem Schloß steht eine ungeheure, freudig erregte Menge.

Nach der Rückkehr des Königspaares in den Quirinal zog bald eine große Volksmenge vor den Quirinal und brachte Hochrufe aus, bis der König und die Königin auf dem Balkon erschienen. Zwei Individuen, welche Pereat riefen, wurden von der Menge fürchterlich verprügelt und dann verhaftet. Die Stadt ist beflaggt.

Von anderer Seite erhalten wir noch folgende telegraphische Mittheilungen: Der König wurde bei seiner Ankunft auf dem Rennplatze mit stürmischen Kundgebungen begrüßt. Als der König nach einigen Minuten die Tribüne verließen, und sich die Nachricht von dem Attentat verbreitet, brachte die Menge dem Monarchen imposante, langanhaltende Freudenkundgebungen dar. Die Diplomaten und die auf dem Rennplatze anwesenden hervorragenden Persönlichkeiten begaben sich alsdann auf die königliche Tribüne und beglückwünschten den König, welcher lächelnd sagte, dies sind die kleinen Freuden des Metiers. Der König und die Königin blieben mit dem Herzog und der Herzogin von Aosta bis zum Schlusse des Rennens. Abends 6¼ Uhr trafen der König und die Königin im Quirinal wieder ein; zahllose Wagen folgten ihnen vom Rennplatze bis zum Palaste. Aus allen Theilen der Stadt hatte sich eine ungeheure Menschenmenge auf der Piazza del Quirinale zusammen, die dem Könige eine stürmische Huldigung bereitete. Auf Verlangen wurde die Königsloge von der Schloßgarde mehrere Male inmitten unbeschreiblicher Begeisterung gespielt. Der König und die Königin erschienen, von der Huldigung der Bevölkerung tief berührt, wiederholt auf dem Balkon und dankten unter fortwährenden allseitigen Hochrufen. Die Botschaften, die öffentlichen und Privatgebäude in der ganzen Hauptstadt sind beflaggt. Außerordentlich zahlreiche Personen schreiben sich in die im Palaste ausgelegten Listen ein.

Maueranschläge fordern die Bevölkerung auf, um 9 Uhr Abends an einer Kundgebung zur Ehrung des Königs theilzunehmen.

☞ **Rom**, 22. April. 10 Uhr 30 Min. (Privat-Telegramm.) Die Menge blieb unter beständigen Hochrufen bis zehn Uhr vor dem Quirinal. Das Königspaar erschien dreimal auf dem Balkon. Nachdem zog die Menschenmasse vor die Redaktion des sozialistischen Parteiorgans „Avanti“, welches das Attentat in republikanischem Sinne kommentirt hat. Die Menge bombardirte die Redaktion mit einem Steinregen. Die Redakteure antworteten, indem sie Stühle, Tintenfässer und dergleichen herabwarfen. Der Lärm dauert noch fort.

☞ **Rom**, 22. April. 10 Uhr 45 Min. (Privat-Telegramm.) Ich war soeben vor der Redaktion des „Avanti“, die im Entresol des Palazzo Sciarra ihren Sitz hat. Kein Fenster ist mehr ganz, das Haus ist von einem dichten Gendarmeriekordon umgeben, den die noch immer lärmende Menge umlagert. Ob bei dem Steinregen Jemand verletzt worden, ist unbekannt. Jedenfalls flogen Steine bis auf die Redaktionstische und durchs ganze Lokal.

---

* Von besonderer Seite erhalten wir aus **Wien** die nachstehende Mittheilung: Die weitgehenden politischen Kombinationen, die an den **Wiener Besuch des Kaisers Wilhelm** geknüpft wurden, sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die nachgerade zur Regel gewordene Begegnung der beiden verbündeten Monarchen ist selbstverständlich nicht zu unterschätzen. Aber man darf ihr auch keine willkürlich konstruirte Tragweite beimessen. Ebenso ist es angezeigt, die **Bedeutung der bevorstehenden Reise Kaiser Franz Joseph nach Petersburg** auf das richtige Maß zu reduziren. Die Monarchenbegegnung in Wien ist ein Freundschaftsakt, jene von Petersburg wird ebenfalls keinen anderen Charakter tragen. Alle darüber hinausreichenden Behauptungen haben keine Berechtigung. Insbesondere sind die Vermuthungen von neuen Gruppirungen der Mächte mindestens zur Zeit vollständig von der Hand zu weisen.

* * *

Wien, 22. April. (W. T. B.) Als Kaiser Wilhelm heute Mittags 12¾ Uhr in der Kaserne der 7. Husaren in Begleitung des zum Ehrendienste kommandirten Feldzeugmeisters Prinzen Lobkowitz und des Generals der Infanterie v. Hahnke erschien, wurde er vom Brigadekommandeur Erzherzog Otto, vom Korpskommandanten Grafen Wurmbrand und vom Regimentskommandeur v. Ströhr empfangen und alsbald in das Offiziers-Kasino geleitet. Vor dem Frühstück überreichte General der Infanterie v. Hahnke die den Offizieren des Regiments verliehenen preußischen Ordensauszeichnungen. Dem Obersten v. Ströhr wurde ein kostbar ausgestattetes Bildniß Kaiser Wilhelms mit eigenhändiger Namensunterschrift zu Theil. Bei der Frühstückstafel gab Oberst v. Ströhr dem Danke der Siebener Husaren für den Besuch des Kaisers mit folgenden Worten Ausdruck:

„Eure Majestät, eine der ältesten Traditionen unserer Armee bringt es mit sich, daß jedes Regiment während eines bestimmten Zeitraumes der Ehre theilhaftig wird, unter den Augen seines allerhöchsten Kriegsherrn im Herzen der Monarchie dienen und hier seinen kriegerischen Werth erweisen zu können. Durch die Gnade Euer Majestät erfreut sich unser Regiment während der bedeutungsvollen Periode der außergewöhnlichen, besonderen Ehre, von seinem allerhöchsten Inhaber zum wiederholten Male bei jenem militärischen Feste geführt zu werden, das unser allerhöchster Kriegsherr durch eine Besichtigung seiner Soldaten auszuzeichnen geruht. Die hohe Ehre, die Eure Majestät hiermit dem Regimente zu erweisen die Gnade hatten, erfüllt uns Alle mit ehrfurchtsvollstem Danke, und ich rufe: Der erhabene Inhaber der Siebener Husaren, der erlauchte Verbündete unseres geliebten Monarchen, Kaiser Wilhelm, lebe hoch!“

Nach dem Ausklingen der begeisterten Hochrufe der Anwesenden erwiderte Kaiser Wilhelm die Ansprache mit folgenden Worten:

„Mein lieber Herr Oberst! Sie und Ihr Offizierskorps können über die Worte, welche Se. Majestät Kaiser Franz Joseph mir heute gelegentlich der Parade über mein österreichisch-ungarisches Husarenregiment im Allgemeinen und über die Haltung und den Geist des Offizierkorps im Besonderen in anerkennenswerther Weise mittheilte, mit freudigem Stolze erfüllt sein. Das Regiment hat die herkömmliche Zeit von Jahren in unmittelbarster Nähe seines erlauchten Kriegsherrn mit dem besten Erfolge gedient, und ich kann nur aus aufrichtigstem Gefühle versichern, daß ich Sr. Majestät dem Kaiser immer aufs Neue dankbar bin, mir dieses Regiment verliehen zu haben, und daß ich mich ganz besonders gefreut habe, dasselbe auch heuer wieder in vorzüglichster Verfassung Sr. Majestät, Ihrem allerhöchsten Kriegsherrn, vorführen zu können. Das Regiment wird nun bald die Residenz verlassen und hat alle Ursache, seine hiesigen Dienstleistungen und die vor seinem allerhöchsten Kriegsherrn erworbene Anerkennung für immer in seinen Annalen festzuhalten. Mit nochmaligem Ausdrucke meiner Freude, daß es mir durch die Gnade Sr. Majestät, Ihres allerhöchsten Kriegsherrn, vergönnt war, bei meinem Husarenregimente verweilen zu können, erhebe ich mein Glas und rufe freudigen Herzens: Mein erlauchter Verbündeter, Ihr allerhöchster Kriegsherr, Kaiser Franz Joseph lebe hoch, hoch, hoch! Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

Alle Anwesenden stimmten begeistert ein. Kaiser Wilhelm zog sodann die Offiziere des Regiments in freundlichster Weise ins Gespräch und begab sich um ¾3 Uhr mit dem Erzherzog Otto und der gesammten Begleitung in den Kasernenhof auf die daselbst errichtete Tribüne, um den Reiterproduktionen des Regiments beizuwohnen. Rittmeister v. Klinghof führte die einzelnen Abtheilungen vor, zuerst eine Karoussel-abtheilung von 60 Reitern, wobei der älteste Wachtmeister des Regimentes die Standarte des Regimentes führte, welche demselben bei dessen Gründung verliehen wurde. Beim Einreiten begrüßten den Kaiser sechs Trompeter mit der „Wagramfanfare.“ Die Figuren in dem Karoussel waren vorzüglich. Sodann kam eine Abtheilung von 72 Reitern, welche theils mit Säbeln, theils mit Piken bewaffnet waren. Sowohl gruppenweise, als auch im gemeinsamen Kampfe wurden Gefechtsübungen ausgeführt, wobei die Reiter gleichzeitig Hindernisse zu nehmen hatten. Am Schlusse der Produktion sprach sich Kaiser Wilhelm außerordentlich schmeichelhaft über die Leistungen der Mannschaft aus. Der Kaiser verlieh dem Kommandanten der Abtheilung, Rittmeister v. Klinghof, den Rothen Adlerorden 3. Klasse. Heute Abend 6 Uhr fand in dem prachtvoll ausgeschmückten Ceremoniensaale der Hofburg das Galadiner statt.

* * *

△ **Paris**, 22. April. (Privat-Telegramm.) Das „Journal des Débats“ widerspricht in einem der Kaiserzusammenkunft in Wien gewidmeten Artikel der von der Mehrzahl der Pariser Blätter vertretenen Meinung, der deutsche Kaiser habe die Türkei zum Kriege gedrängt. Nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Deutschland habe, nachdem seine ersten energischen Vorschläge, die, wenn sie hätten angewendet werden können, vielleicht wirksam gewesen wären, die größte Reserve bewahrt. Aus den bevorstehenden Entrevuen in Wien und Petersburg könne nichts Friedensfeindliches hervorgehen.

---

* Nachdem der „Reichsanzeiger“ vor wenigen Tagen die **Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen** für das Jahr 1896/97 mitgetheilt hat, veröffentlicht er nun auch die Zusammenstellung über die Ergebnisse der **preußischen Staatseisenbahnen** im Betriebsjahr 1896/97. Danach hatte am Schluß dieses Betriebsjahres, das mit dem Etatsjahr zusammenfällt, das preußische Staatseisenbahnnetz eine Gesammtlänge von 27,775 Kilometer, das sind 435,5 Kilometer mehr als im Vorjahr. Die Gesammteinnahmen betrugen 1,090,856,000 Mark, das sind 62,8 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Die Gesammteinnahme auf den Kilometer berechnet betrug 39,557 Mark; das sind 1573 Mark mehr als im Vorjahr. So bekunden diese Zahlen, in welchem Maße den preußischen Staatseisenbahnen und damit dem preußischen Staate der gewerbliche Aufschwung der zur Zeit erfreulicherweise immer noch anhaltenden aufsteigenden Konjunkturen zu Gute gekommen ist. Besonders interessant aber werden diese Betriebsergebnisse im Vergleich zu dem Etat. Der Etat der Eisenbahnverwaltung für das Jahr 1896/97 bezifferte die Einnahme auf 1,027,173,187 Mark; dieser Etatsansatz ist also um rund 63 Millionen Mark durch die thatsächlichen Einnahmen überschritten, also fast genau um den Betrag der Mehreinnahmen, die das verflossene Jahr gegen das Vorjahr gebracht hat.

---

* Das **Avancement** hat in sämmtlichen Ressorts der **Staatsbeamten** seit Jahr und Tag und theilweise noch länger eine vollständige Stagnation erfahren. Die Erledigung von Stellen der mittleren und höheren Beamten ist seltenen nur durch Todesfälle und bezw. Beförderungen, aber nicht durch Pensionirungen eingetreten. Denn wer noch irgendwie seinen Abschied hinausschieben konnte, der hat dies gethan, um erst noch in den Besitz der allgemeinen Gehaltserhöhung zu kommen und um von diesem erhöhten Gehalt den Genuß der Pension zu haben. Auch die Staatsregierung hat diesem berechtigten Verlangen Rechnung getragen, indem sie nicht — von Ausnahmen abgesehen — auf die frühere Pensionirung durch Zwangsmittel eingewirkt hat. Nachdem die allgemeinen Gehaltserhöhungen in der dritten Lesung des Abgeordnetenhauses und im Herrenhause bewilligt sein werden, was erst gegen Ende des Monats Mai geschehen kann, so daß die Zulagen voraussichtlich im Juni zur Auszahlung gelangen, werden auch bald darauf die nur aufgeschobenen Pensionirungsanträge der Beamten in großer Menge gestellt werden. Auf sämmtlichen Gebieten der Staatsverwaltung werden daher voraussichtlich zum 1. Oktober d. J. eine ungewöhnliche Anzahl von Pensionirungen und infolge dessen ebenso viel Beförderungen eintreten, so daß zu diesem Zeitpunkt und etwa auch noch bis zum Schlusse dieses Jahres hin ein größeres Avancement zu erwarten ist.

---

* Nachdem die **Grundsätze über die Umgestaltung der Medizinalbehörden** nach sorgfältigen Vorarbeiten in der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums festgestellt sind, beabsichtigt der Minister der Medizinalangelegenheiten Dr. Bosse, diese Grundsätze bevor sie mit den anderen betheiligten Ressorts berathen und in die Form eines Gesetzentwurfes gekleidet werden, in einer freien Kommission von Parlamentariern, Verwaltungsbeamten und medizinischen Sachverständigen zur Erörterung zu stellen. Die Berathungen der Kommission werden am 3. Mai d. J. beginnen und unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. v. Barsch in dem Geschäftsgebäude des Kultusministeriums stattfinden. Den Konferenzmitgliedern

☞ Heute die Beilage „ULK“ Nr. 17. ☜